

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Post. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 A 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 111.

Montag, den 19. September 1904.

40. Jahrgang

## Rundschau.

**Lübingen, 16. Sept.** (Strafkammer.) Die seinerzeit gemeldete Fälschung von Zinscheinen Württ. Staatsschuldenverschreibungen hat Aufklärung und heute ihre Sühne gefunden. Auf der Anklagebank saß der verhaftete 18 Jahre alte Verwaltungskandidat Adolf Treiber von Dobel. Außerdem war er auch des Diebstahls, der Unterschlagung und Urkundenfälschung beschuldigt. Der Angeklagte war im Mai 1904 Privatgehilfe eines Verwaltungsaktuars und hat, wie er einräumte, aus einer in seinem Kanzleizimmer befindlichen, einem Fabrikanten von Illingen gehörigen Württ. Staatsobligation über 50 Mt. sämtliche Zinscheine vom 1. Mai 1904 bis 1914 gestohlen und nach Fälschung der letzten Zahlen der Jahreszahl (er datierte die Fälligkeitstermine alle auf die Jahre 1900 bis 1904 zurück) einen Teil derselben als Zahlungsmittel für seine Verbindlichkeiten in Verkehr gebracht, indem er 3 Stücke davon in Wildbad an Zahlung hingab, nachdem er auf die betreffenden Coupons jeweils falsche Namen der Ausgeber setzte. Auf seinen vorhergehenden Stellen hatte sich der Angeklagte Unterschlagungen in Höhe von 25 Mt. und 50 Mt. zu schulden kommen lassen. Auch in dieser Richtung war er geständig. Zu seinen Gunsten war angenommen worden, daß er bei Begehung des Münzverbrechens das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, da andernfalls diese Tat das Schwurgericht beschäftigt haben würde, Treiber wurde hierauf zu der Gefängnisstrafe von 5 Monaten und 15 Tagen, wovon 1 1/2 Mon. für Untersuchung abgehen, verurteilt.

**Freudenstadt, 14. Sept.** Unsere Kurliste zeigt heute die erfreuliche Schlusszahl von 6105 (ohne Passanten). Im vorigen Jahr bezifferte sich die Gesamtfrequenz auf 5292.

**Vaihingen a. E., 16. Sept.** Unser Eisenbahnbau schreitet rasch seiner Vollendung entgegen; der Oberbau ist bereits bis zur Station Vaihingen/Enz gediehen, so daß nur noch die Oberbauarbeiten der etwa 2 1/2 km betragenden Strecke Vaihingen-Enzweihingen fertig zu stellen sind, was nach Ansicht der leitenden Ingenieure noch in diesem Monat gelingen wird. Der Winterfahrplan auf der neuen Strecke ist bereits fertig gestellt; es sind von Enzweihingen nach Vaihingen-Sersheim 6 Züge hin und ebenso viele zurück täglich vorgesehen, von denen je 2 bis Bietigheim durchlaufen, so daß also für diese bei der Station Vaihingen-Sersheim kein Wagenwechsel stattfindet. Ob der für die Einweihung der Bahn vorgesehene Zeitpunkt,

1. Oktober, eingehalten werden kann, ist jedoch zweifelhaft, da die Witterung der letzten Wochen für die Arbeiten nicht günstig war und die Arbeiten an der Zufahrtsstraße zum Bahnhof recht langsam vorwärts schreiten.

**Besigheim, 14. Sept.** Von unsern Weinbergen kann nur Gutes berichtet werden. Selten noch war ein Jahrgang dem Weinstock von der Blüte bis zum Herbst so günstig wie der heutige. Daher ist auch der Stand derselben ein außerordentlich schöner und gesunder und die sehr reichlich vorhandenen Trauben gehen rasch ihrer völligen Reife entgegen. Schon jetzt ist ein Ausstichwein sicher, daher erblickt man bei den Weingärtnern überall freudige Gesichter.

**Vinsdorf D.N. Sulz, 17. Septbr.** Heute mittag 1/2 12 Uhr brach in einem Holzschuppen, nach anderer Version in einer Scheuer in der Nähe des Pfarrhauses auf bis jetzt unaußgeklärte Weise Feuer aus, das infolge des herrschenden Wassermangels und dem starken Wind mit so reizender Schnelligkeit um sich griff, daß um 3 Uhr bereits 40, eine halbe Stunde später schon 70 Häuser eingeäschert waren. Das Pfarrhaus und die Kirche stehen noch. Die Feuerwehr stand dem verheerenden Element gänzlich machtlos gegenüber. Das Vieh soll gerettet sein, dagegen fielen das Mobiliar und die Erntevorräte größtenteils dem Feuer zum Opfer. (Vinsdorf zählt ca. 900 Einwohner.)

**Rottweil, 17. Sept.** Heute früh kurz vor 1/2 8 Uhr stürzte das große Haus des Buchbinder Grathwohl in der Hauptstraße, das zur Zeit umgebaut wird und bereits seiner Vollendung nahe war, plötzlich zum größten Teil in sich zusammen. Zwei oder drei Arbeiter, die sich noch unter den Trümmern befanden, werden wohl tot sein. Die Bergung der Verunglückten ist sehr schwierig; die Zufahrtsstraßen sind polizeilich abgesperrt, da der noch stehende Teil des Hauses nachzustürzen droht. (Wie von anderer Seite gemeldet wird, wurden 4 Arbeiter verschüttet, von denen nur einer gerettet werden konnte.)

**Vinsdorf, 17. Sept., 8 Uhr abends.** Vollständig abgebrannt sind etwa 100 Häuser. Die Brandstätte erstreckt sich hauptsächlich an der Hauptstraße von Sulz nach Volingen auf eine Länge von ca. 300 Meter und eine Breite von 150 Meter. Am Eingang von Sulz her stehen noch zwei Häuser, nämlich das Gasthaus zum Löwen und ein Bauernhaus; von dort ab ist alles verbrannt bis über die Mitte des Orts hinaus bis zum Marktbrunnen und von links und rechts der

Straße. Nordwestlich vom Marktbrunnen stehen noch 7—8 Häuser, die wahrscheinlich gerettet werden. Das Feuer entzündete in einem Reifigbausem ungefähr um 1/2 12 Uhr. In ganz kurzer Zeit sind die umliegenden Häuser, auch das des Stadtschultheißen Eberhard ergriffen worden; letzterem ist sämtliches Mobiliar u. s. w. verbrannt. Ein entsetzlicher Qualm lagert über der Brandstätte und erschwert die Hilfeleistung, da er ein Eindringen in den Feuerherd ganz unmöglich macht. Das Vieh, das zum großen Teil gerettet ist, treibt herrenlos auf Wiese und Wald umher. Zwei Drittel des Orts liegen in Asche. Die Stadtgemeinde, die zahlreiche Waldungen besitzt, ist ziemlich wohlhabend, dagegen sind die Einwohner selbst größtenteils unbemittelt.

— In München saß, so erzählt der Fränk. Kur., ein Beamter beim Kartenspiel, etwas abseits ein Geschäftsmann. Dieser entfernte sich plötzlich, kam aber bald darauf mit einem zweiten Herrn wieder zurück. Für den Beamten schienen sie besonderes Interesse zu haben, denn sie ließen ihn nicht aus den Augen. Als das Spiel zu Ende war und der Beamte sich entfernte, folgten sie, draußen dem Verblüfften als ein alter Gläubiger und als Gerichtsvollzieher sich vorstellend. Die sofort vorgenommene Pfändung hatte das Ergebnis, daß der Gläubiger zum größten Teile Deckung fand.

**Rom, 15. Sept.** Die Königin von Italien wurde gestern abend 11 Uhr im Schlosse Racconigi glücklich von einem Sohne entbunden, der den Namen Humbert, Prinz von Piemont, erhielt. Das Befinden der Königin und des Neugeborenen ist sehr gut.

— Die Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt zu der Geburt des italienischen Kronprinzen: Mit herzlicher Anteilnahme wird man in Deutschland die Kunde von diesem für das Herrscherhaus Savoyen und das dem deutschen Reiche befreundete und verbündete Königreich Italien hocherfreuliche Ereignis begrüßen. Möge die Geburt des direkten Thronerben der ruhmreichen Dynastie Savoyen und dem italienischen Volke neues Glück bringen und möge der junge Prinz dereinst dem Vorbild seines edlen Vorfahren nachstreben, dessen Name er trägt zum Heile und Segen der Nation, die sich gleich dem deutschen Volke birnen weniger Jahrzehnte aus Zerissenheit und Ohnmacht zu unbestrittener Großmachtstellung emporgerungen hat.

**Bombay, 16. Sept.** Eine Expedition ist im Geheimen nach Persien abgegangen. Ähnlich der Expedition nach Tibet heißt es von ihr, daß sie einen rein

wissenschaftlichen und handelspolitischen Charakter tragen soll und bezwecke die Beziehungen zwischen Indien und dem südlichen und östlichen Persten besser zu gestalten. Andererseits verlautet jedoch, daß die Mission auch von politischer Tragweite sei. Aus diesem Grunde sei sie von einer starken Abteilung indischer Soldaten begleitet. Es liege auf der Hand, daß England den günstigen Augenblick, wo Rußland mit Japan im Streit liege, dazu benutze, um den Einfluß der Russen im persischen Reich zu untergraben.

Tokio, 14. Sept. General Nodzu berichtet, daß der heftigste Kampf, an welchem seine Armee bei Liaojang beteiligt war, am 3. ds. Mts. stattfand. Das 20. Regiment, welches zuvor zwei Regimentsführer und vier Battalionsführer hinter einander verloren hatte, machte einen fast hoffnungslosen Sturm auf die russische Stellung bei Juffang-miao, und es gelang ihm, den Feind aus seinen Verschanzungen zu vertreiben. Die Japaner hatten keine höheren Offiziere mehr, als solche vom Rang eines Hauptmanns. Ein Offizier Namens Jegami übernahm das Kommando des 20. Regiments und schritt an der Spitze seiner Leute unter Hurrarufen zum Angriff. Die Reservisten füllten ohne Zaudern die Lücken in der Angriffslinie. Die Leute beachteten weder Drahtgitter noch andere Hindernisse, indem sie unter Bansairufen die russischen Befestigungswerke erstürmten. Ein Bataillon verlor seine sämtlichen Offiziere und ein Gefreiter übernahm das Kommando. Eine Kompanie war auf 14 oder 15 Mann zusammengeschmolzen. Die Verluste des Regiments betragen 12—1300 Mann. Trotz der Ermüdung der Truppen wurde die Verfolgung der Russen am 4. September bei Sonnenaufgang fortgesetzt. Der Mangel an Brücken jedoch zwang die Japaner, südlich des Taijesflusses zu bleiben.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, der bei der Umgehungskolonne des Generals Kuroki die Kämpfe nordöstlich von Liaojang mitmachte, schildert über den Hauptkampf bei Jentoi folgende Schilderung: General Kuropatkin hatte offenbar General Kurokis Bewegungen erwartet, denn dieser fand seine Divisionen einem überlegenen Feinde gegenüber. Trotzdem setzten die Japaner am 1. Sept. ihren Vormarsch kühn fort und entrieffen dem Feinde ein bedeutendes Stück Terrain, ehe die Sonne untergegangen war. Der Schlüssel der russischen Stellung war ein niedriger runder Hügel mit Namen Hajentai und seine grasigen Abhänge waren dazu bestimmt, die blutigsten Vorgänge der Schlacht zu sehen. Während des ganzen Tages wurde dieser Hügel auf das furchtbarste beschossen. Die russischen Batterien antworteten, aber ihr Feuer war schlecht geleitet und tat sehr wenig Schaden. Der Erfolg der Flankenbewegung Kurokis hing von dem Besitze des Hajentai ab, und der General entschloß sich deshalb zu einem Nachtangriff. In den frühen Morgenstunden des 2. September bewegte sich unsere mittlere Division vor und nahm den Hügel nach einem blutigen Handgemenge mit dem Bajonett. Als der Morgen kam, begannen die Russen ihrerseits den Hügel unter Feuer zu nehmen und stundenlang zerriß ein wahrer Hagel von Schrapnells seine nackten Böschungen. Aber die Japaner hielten grimmig aus, wie ihr Ge-

ner es am Tage vorher getan hatte, trotz ihrer heftigen Verluste. Mit Einbruch der Nacht beschlossen beide Teile einen Nachtangriff, die Japaner, um eine russische Batterie zu nehmen, die sie während des Tages sehr belästigt hatte, die Russen, um die blutigen Hänge des Hajentai wieder in ihren Besitz zu bringen. Keins dieser verzweifelten Unternehmen glückte. Die Russen warren sich im Dunkel der Nacht mit rücksichtsloser Tapferkeit auf den Hügel, trafen aber auf einen von aliehem Mute beseelten Gegner. Der Feind hatte fast die Höhe gewonnen aber immer und immer wieder warfen ihn die japanischen Bajonette und Geschosse zurück, bis er den Kampf nach furchtbaren Verlusten aufgab. Ungefähr um dieselbe Zeit griffen die Japaner die russische Batterie an, aber die Russen hatten vermittels elektrischer Anlagen sich die Möglichkeit verschafft, stets genau zu wissen, wo der Angreifer stand, und die tapferen Japaner wurden reihenweise niedergemacht. Ein Bataillon wurde tatsächlich vernichtet. Man kann nicht behaupten, daß der japanische Angriff zurückgeschlagen wurde, denn die Leute starben in dichten Haufen vor den Mündungen der russischen Geschütze. Als der Morgen hereinbrach, hatten beide Parteien dieselben Stellungen besetzt wie bei Sonnenuntergang, aber Hunderte von tapferen Männern lagen steif und starr auf den blutgetränkten Abhängen des Hajentai und vor der russischen Batterie. Hunderte von Toten lagen unbeerdigt, und die grünen Böschungen waren so mit Blutlachen bedeckt, daß es unmöglich war, darüber hinwegzugehen, ohne hineinzutreten. Der ganze Hügel war überstreut mit zerbrochenen Waffen, Kleidungs- und Ausrüstungsstücken beider Armeen. Das grausigste Denkzeichen waren hunderte von zerbrochenen und verbogenen Bajonetten, die, alle mit Blut getränkt, haufenweise umherlagen. Wenn man einer Lehre bedürfte über die Schrecken des Krieges, so erteilte sie der Hügel von Hajentai in vollstem Maße. Der Besitz dieser wenigen hundert Meter einer grünen Hügelseite hatte nahezu 3000 Tote und Verwundete gekostet.

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(16. Forts.) (Nachdruck verboten.)  
James Burton, kaum zum Mannesalter herangereift, war ein seelenguter Mensch mit einem weichen, für alles Gute und Schöne leicht empfänglichen Herzen. Er hatte dabei — in den glücklichsten und unabhängigsten Verhältnissen erzogen — noch nie Gelegenheit bekommen, den Täuschungen und Widerwärtigkeiten des Lebens zu begegnen. Weil er selber gut und ohne Falsch war, hielt er alle Menschen für ebenso rechtlich und brav, und selbst an Kornsks Schuld hatte er so lange nicht glauben mögen, bis auch der letzte Zweifel zur Unmöglichkeit wurde. Wie leicht vertraute er da diesen lieben, treuen Augen — wie glücklich fühlte er sich selbst, daß es ihm verstattet gewesen, jenem holden Wesen den Schmerz und die furchtbare Seelenqual erspart zu haben, von dem zwar geschickten und tüchtigen, aber auch vollkommen rücksichtslosen Polizeimann examiniert zu werden. Er schämte sich

jetzt fast vor sich selber, daß er ihr auch nur verstattet hatte, ihren Koffer auszu-packen — wie niedrig mußte sie von ihm denken! — aber er war ja auch gar nicht in stande gewesen, sie daran zu verhindern, so leidenschaftlich erregt zeigte sie sich nur bei der Möglichkeit eines Verdachts. Aber natürlich — wenn er sich an ihre Stelle dachte, so würde er genau so gehandelt haben.

Die Stunde, die sie erbeten hatte, um sich nur von den ersten furchtbaren Eindrücken des über sie hereingebrochenen Wendepunktes zu sammeln, verging ihm in diesen Gedanken rascher, als er es selbst geglaubt. Gewissenhaft aber bis zur letzten Minute ausharrend, stieg er dann wieder zu ihr hinab, klopfte leise an und sah sich dem zauberischen Wesen noch einmal gegenüber.

Zeit zum Aufräumen schien sie allerdings noch nicht gefunden zu haben, denn die herumgestreuten Sachen der beiden Koffer lagen noch immer so wild und wirr durcheinander, wie er sie verlassen hatte. Aber wer mochte ihr das verdenken? Auch in ihrem leichten, reizenden Morgenanzug war sie noch; — wenn unsere Seele zerrissen ist, wie können wir da an den Körper denken?

Trotzdem schien sie sich gesammelt zu haben. Sie sah etwas bleich aus, aber sie war ruhiger geworden, und dem Eintretenden lächelnd die Hand entgegenstreckend, sagte sie herzlich:

„Oh, wie danke ich Ihnen, daß Sie, um den ich es wahrlich nicht verdient habe, mir diese zarte Rücksicht gezeigt. In dem Gedanken fand ich auch allein meinen Trost, daß Gott mich doch nicht verlassen haben könne, da er Sie mir zugeführt.“

„Verehrte — liebe Frau,“ sagte Burton bewegt, „seien Sie unbesorgt. Wenn auch in einem fremden Lande, steht Ihnen doch jetzt ein Landsmann zur Seite, und ich habe mir nur erlaubt, Sie jetzt noch einmal zu stören, um mit Ihnen gemeinschaftlich zu betaren, welche Schritte wir am besten tun können, um — das Geschehene gerade nicht ungeschehen zu machen, was ist nicht möglich, aber Sie doch jedenfalls aus einer Lage zu befreien, die Ihrer unwürdig ist. Um mir das zu erleichtern, muß ich Sie aber bitten, mir Ihr volles Vertrauen zu schenken. Nur dann bin ich in stande, die Maßregeln zu ergreifen, die für Sie die zweckmäßigsten sein würden. Daß es dabei nicht an meinem guten Willen fehlt, davon können Sie sich versichert halten.“

„Mein volles Vertrauen soll Ihnen werden,“ sagte die junge Frau, leicht errötend — „aber bitte, setzen Sie sich zu mir, Sie sollen alles erfahren — und nun,“ fuhr sie fort, während sich Burton neben ihr auf dem Sofa niederließ, indem sie ihre Hand auf seinen Arm legte — „erzählen Sie mir vorher ausführlich, wie Sie dem Verbrecher auf die Spur gekommen sind, und welche Hoffnung Sie jetzt haben, ihn seiner Strafe zu überliefern. Es ist das Einzige jetzt, worauf ich hoffen kann, daß sein Geständnis Ihnen beweisen muß, wie doppelt nichtswürdig er an mir selber dabei gehandelt.“

„Aber, verehrte Frau,“ sagte Burton etwas verlegen — „schon vorher teilte ich Ihnen alles mit, und der Eindruck, den die traurige Erzählung auf Sie machte —“

„Vorher,“ sagte die junge Frau — „und in der entsetzlichen Aufregung, in der ich mich befand, tönten die Worte nur wie Donnerschläge an mein Ohr — ich begriff wohl Ihre Furchtbarkeit, aber nicht Ihren Sinn, und vieles ist mir dabei unklar geblieben — besonders, welche Spur Sie jetzt von dem Verbrecher haben, daß Sie hoffen können, ihn einzuholen, und wer der Herr ist, der ihn verfolgt.“

Der Bitte, während diese Augen so treu und vertrauensvoll in die seinen schauten, konnte Burton nicht widerstehen. Es war ihm sogar dabei Bedürfnis geworden, sich — ihr gegenüber — seines bisherigen eigenen Verhaltens wegen zu rechtfertigen, wobei er hervorhob, daß er mit der Verfolgung der Dame eigentlich gar nichts zu tun und Lady Elive im Leben nicht gesprochen habe, noch persönlich kenne. Auch von dem Schmuck selber wußte er nichts, als was ihm Hamilton beiläufig mitgeteilt.

„Und jetzt?“ fragte die junge Dame weiter, die der Erzählung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt war — „wo jener Betrüger — dem Gott verzeihen möge, was er an mir getan, und wie er mich doppelt verraten hat — wo jener Betrüger geflohen ist, haben Sie noch Hoffnung, ihn wieder zu ereilen?“

„Allerdings,“ sagte Burton — „Herr Hamilton, mein Begleiter, ist einer der schlauesten und gewandtesten Detektives Englands. Er spricht drei oder vier verschiedene fremde Sprachen und hat schon daheim die scheinbar unmöglichsten Dinge ausgeführt. Dieser Kornik hatte außerdem viel zu kurzen Vorsprung, um mich nicht fest glauben zu machen, daß ihn Hamilton ereilt, da er noch dazu die unbegreifliche Unvorsichtigkeit beging, von hier mit Extrapost zu fliehen. Wir finden das aber so oft im Leben, daß schlechte Menschen irgend ein Verbrechen mit der größten und raffiniertesten Schlaueit ausführen und jede Kleinigkeit, jeden möglichen Zufall dabei berücksichtigen und nachher, wenn ihnen alles nach Wunsch geglückt, sich selber auf die plumpste Weise dabei verraten.“ (Fortf. folgt.)

**Gemeinnütziges.**

(Eßbare Pilze.) Jetzt ist die Zeit, wo der Hausfrau vielseitig Pilze zum

Kaufe angeboten werden. Der große Verbrauch von essbaren Pilzen findet wohl seinen Grund in den nahrhaften Bestandteilen, welche in den meisten Pilzen vorhanden sind. Beim Einkauf von Pilzen — das sollte stets eine gewissenhaft zu beobachtende Regel bleiben — halte man alle diejenigen Pilze für schädlich, welche beim Durchschneiden rasch die Farbe ändern, einen weißen, milchähnlichen Saft ausfließen lassen, unangenehm riechen, widrig schmecken oder zu grelle Farben, schwarz, blutrot oder blaugrün haben. Zur größeren Sicherheit wasche man die Pilze in warmem Salzwasser ab und gieße auch die ausgekochte Brühe fort. Bei näherer Betrachtung der essbaren Pilze, schreibt der „Prakt. Landwirt.“ Wien, fällt uns zunächst die schon seit Jahrtausenden als Leckerbissen bekannte Trüffel ins Auge. Sie bildet kugelige Knollen, die faustgroß werden können. Schwärzlich aussehend, zeigt das Fleisch im Innern eine gelblichweiße Farbe. Die Trüffel wächst in den Wäldern unter der Erde und wird zufolge ihres eigentümlichen Geruches in der Reisezeit besonders mit abgerichteten Hunden aufgesucht. Gewissenlose Händler sollen schon versucht haben, den giftigen Bowitz an Stelle der Trüffel in den Handel zu bringen. Durch den weißen Rand der abgeschnittenen Scheiben und durch die nicht marmoririerte Mitte derselben ist indessen dieser giftige Pilz leicht zu erkennen. Als ein beliebter Speisepilz, in Gärten, Laubwäldern und auf Wiesen vorkommend, ist ferner die Speisemorchel bekannt. Dieselbe hat einen braungelben bis schwärzlichbraunen Hut, der mit unregelmäßig zusammenlaufenden Rippen versehen ist. Hut und Stiel sind im Innern hohl und von weißlicher Farbe. Wie die Speisemorchel vorzüglich im Laubholze gedeiht, so kommt die Steinmorchel hauptsächlich im Nadelholzrevier vor, wird hier fleißig gesammelt und zeichnet sich mit ihrem braunen oder schwarzbraunen Hute und den fallenförmigen Rippen

vorteilhaft vor den übrigen essbaren Pilzen aus. Der beliebteste und gesuchteste Speisepilz, der gruppenweise auf Aedern und Angern sich zeigt und auch künstlich in Beeten gezogen wird, ist der Champignon. Der Hut desselben ist weiß, gelblich oder bräunlich; die Lamellen zeigen eine weiße, später eine rosenrote Färbung. Der feste, nicht hohle Stiel ist mit weißem Hautringe umgeben. In den meisten Nadelwäldern kommt häufig der als Speisepilz sehr geschätzte Reizler vor, der mit seinem trichterförmigen, ziegel- oder orangeroten Hute eine angenehme Abwechslung in den oft öden Beständen bewirkt, doch ist derselbe nicht zu verwechseln mit dem giftigen roten Fliegenpilz. Einen nicht minder schönen Anblick gewähren der pomeranzengelbe Pfefferling und der orange-gelbe Eierpilz, die gesellig in Laub- und Nadelwäldern vorkommen. Als der letzte, aber zugleich auch der wichtigste unter den Speisepilzen ist der Steinpilz aufzuführen, der gekocht oder geschmort gegessen wird und in Scheiben gekocht auch in den Handel kommt. Dieser Pilz, der in der Jugend weißlich, später braun aussieht, dessen Stiel am Grunde sich knollig erweitert, überzieht den Waldboden oft weithin. Durch die meist unverständige Art des Pilzsammelns ist zu befürchten, daß dieses vorzügliche Nahrungsmittel immer seltener werde, denn nicht nur, daß man die Schwämme mit Stumpf und Stiel aus dem Boden reißt und so das Wachstum der Nachfrucht unmöglich macht, man vergißt auch, wenn man den Pilzstiel oberhalb des Bodens abreißt, den im Boden gebliebenen Teil mit einer Handvoll Erde zu bedecken; geschieht dies nicht, dann vernichten die Maden alsbald den Rest des Stieles. Darum schütze man die Pilze, reiße sie nicht ab oder aus, sondern schneide sie ab und werfe eine Handvoll Erde über den stehen gebliebenen Stumpf. Ebenso ernte man nur ausgewachsene Schwämme und schone die junge Brut.

**Kaiser - Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weiße Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**DANKSAGUNG.**



Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

**Frau Dr. Schönleber We.**

in so reichem Maasse erfahren durften, sowie für die schönen Blumen-spenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir hiemit den innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 17. Sept. 1904.



Stadt Wildbad.

# Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 27. September 1904

vorm. 11 Uhr

- auf dem hiesigen Rathaus aus Stadtwald IV. an der Linie Abt. 8. Miß:
- 129 St. Tannen Normal-Langholz I.—IV. Cl. mit zus. 179,58 Fstm.
  - 253 " " Ausschuß-Langholz I.—IV. Cl. mit zus. 473,16 Fstm.
  - 6 " Förschen Ausschuß-Langholz I.—IV. Cl.
  - 38 " Tannen Normal-Sägholz I.—IV. Cl. mit zus. 35,68 Fstm.
  - 56 " Tannen Ausschuß-Sägholz I.—IV. Cl. mit zus. 64,78 Fstm.
- aus Stadtwald II. Leonhardswald Abt. 11 f. Rückenteich:
- 375 St. Tannen u. Fichten Normal-Langholz I.—V. Cl. m. zus. 478,83 Fstm.
  - 599 " " " Ausschuß-Langholz I.—V. Cl. m. zus. 600,46 Fstm.
  - 94 " " " Normal-Sägholz I.—III. Cl. mit zus. 48,53 Fstm.
  - 55 " " " Ausschuß-Sägholz I.—III. Cl. mit zus. 36,45 Fstm.

Den 16. September 1904

Stadtschultheißenamt:  
B ä h n e r.

Stadt Wildbad.

# Brennholz-Verkauf

am Montag, den 26. September

vorm. 10 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus aus Stadtwald IV an der Linie Abt. 8 Miß.

- 34 Nm. buchene Prügel II. Cl.
- 3 Nm. tannene Scheiter
- 244 Nm. tannene Prügel II. Cl.
- 1 Nm. buchene Reispügel
- 134 Nm. tannene Reispügel
- 172 Nm. tannene Rinde.

Den 16. Sept. 1904

Stadtschultheißenamt:  
B ä h n e r.

Forstamt Wildbad.

# Steinlieferungs-Offert

für 1905

am Donnerstag, den 22. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad

**Untere Eibergut** (Doblersträßle) — :  
40 cbm. harte Sandsteine.

**Gyachtut** (Unteres Gyachtalsträßle, Unterer und Mittlerer Schaiblesweg) — :  
50 cbm. harte Sandsteine.

**Obere Eibergut** (Dachsbau- u. Grünhüttersteige-Verbindungsweg) — :  
80 cbm. harte Sandsteine.

**Kollwasserhut** (Unteres Kollwassersträßle, Kollwasserausfahrt, Langsteig, Wanne-Weg und Baurenbergsteige) — :  
175 cbm. harte Sandsteine.

Das **Steinbrechen** in unserem Bruch am Schaiblesweg (Gyachtal), am Kollwassersträßle und am Reitweg (Baurenbergsteige) wird für heuer im Tagelohn stattfinden.

# Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus neben König-Karlsbad und Hotel Klumpp alters- und krankheitshalber zu verkaufen. Dasselbe ist sehr gut gelegen zum Vermieten anKurgäste. **Gute Rentabilität.** Einrichtung kann mit erworben werden. Zahlung nach Uebereinkunft. Ernstliche Liebhaber können von heute an bis 1. Oktober Einsicht davon nehmen.

**F. Weber,**  
Privatier.

Verkaufe meinen sehr guten

# Schiller-Wein

von heute ab 1/2 Liter 40 Pfg.

**Café Bott.**

Ein junges brauchbares

# Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. Oktober gesucht.

**Frl. Mager,**  
Villa Lichtenstein.

# Shampooing

Water powder  
die beliebteste Art englischer  
Kopfwäsche à Port. 10 Pfg.

Drogerie **Heinen.**

## Neuenbürg.

Ich habe mich in Neuenbürg als

# Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich im **Gasth. z. „Sonne.“**

Rechtsanwalt **Liebing.**

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Goldene  
Medaille

**Bruchleidenden**

PARIS  
1896.

empfehle meine beliebtesten, Tag und Nacht tragbaren

## Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Monats-, Leib- und Vorkallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe u. s. w.

Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

**Neuenbürg, Freitag, 23. Sept. 2—6 Uhr Hotel z. „Bären.“**

**Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.**

## Neuenbürg.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt im Hause des

Herrn **Robert Silbereisen**

beim Amtsgericht.

Rechtsanwalt **Schlebach**

Telefon 35.

Für die Herbst u. Wintersaison

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft mein reichhaltiges

# Stofflager

für Anzüge und Paletots  
sowie in selbst angefertigten

**Paletots, Herren-, Knaben u. Kinder-  
Anzügen**

von den feinsten, bis zu den billigsten Sachen.

**Robert Riexinger**

Hauptstraße 107.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Elegant ausgestattete Musterkollektion am Lager.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz.

